Interview zwischen dem Westpommerschen Landwirtschaftlichen Beratungszentrum und dem Bauernverband Uecker-Randow e.V. im Rahmen der Agro-Pomerania am 13.09.2025

Gespräch mit Emanuel Reim, Vorsitzender des Bauernverbandes Uecker-Randow, und Edyta Zielińska, Projektleiterin für deutsch-polnische Projekte

Cecylia Wojnik: Womit beschäftigt sich der Bauernverband Uecker-Randow?

Emanuel Reim: Der Bauernverband ist eine Institution, die Landwirte zusammenbringt und ihre Aktivitäten unterstützt. Wir sind eine selbstbestimmte, freiwillige Organisation, was bedeutet, dass Landwirte sich nicht bei uns zusammenschließen müssen. Wir haben über 200 Mitglieder. Dazu gehören landwirtschaftliche Betriebe, Produzenten, Rinder- und Schweinezüchter. Darüber hinaus haben wir 20 unterstützende Unternehmen aus dem landwirtschaftlichen Umfeld sowie unterstützende Institutionen wie Banken. Wir bemühen uns, die Interessen unserer Landwirte zu vertreten und unserer Stimme auf Landesebene und von dort aus auf Bundesebene Gehör zu verschaffen. Das ist das Hauptziel unserer Tätigkeit.

C. W.: Seit Jahren arbeiten Sie mit verschiedenen Einrichtungen aus dem Bereich der Landwirtschaft zusammen. Mit welchen und auf welcher Grundlage?

E. R.: Als Verband arbeiten wir mit dem Westpommerschen Zentrum für Landwirtschaftsberatung, den Landwirtschaftskammern und anderen landwirtschaftlichen Einrichtungen zusammen. Wir arbeiten auch eng mit der Westpommerschen Technischen Universität in Stettin zusammen. Wir sprechen über Probleme in unserer Region, tauschen unsere Ansichten aus und suchen nach Lösungen. Durch diesen Austausch entstehen neue Ideen, die uns allen neue Impulse für unsere Arbeit geben. Unsere Zusammenarbeit besteht bereits seit 20 Jahren und wir sind sehr zufrieden damit.

C. W.: Wenn man das auf die polnischen Verhältnisse überträgt, wie groß ist der Wirkungsbereich des Verbandes?

E. R.: Wir sind im Landkreis Uecker-Randow tätig, der zu Mecklenburg-Vorpommern gehört. Seit vielen Jahren arbeiten wir auch an der deutsch-polnischen Grenze zusammen, indem wir verschiedene Seminare, Workshops und Treffen organisieren oder daran teilnehmen.

C. W.: Wie viele Landwirte sind im Landkreis Uecker-Randow organisiert und wie viel landwirtschaftliche Nutzfläche wird vom Verband betreut?

E. R.: Wir vertreten etwa 70 % der Landwirte unseres Landkreises, was einer Fläche von etwa 60.000 Hektar entspricht.

C. W.: Was gewinnen Landwirte durch den Zusammenschluss?

E. R.: Ein großer Vorteil ist, dass wir Landwirte beraten, eine Beratungsstelle einrichten, Einfluss auf die Ausarbeitung verschiedener Richtlinien nehmen und Landwirte in allen möglichen Institutionen unterstützen. Wir informieren über die aktuelle Lage auf dem Agrarmarkt, stellen Trends und Termine vor und helfen im Bereich der landwirtschaftlichen Sozialversicherung. Außerdem beeinflussen wir die Ausarbeitung und Umsetzung von Richtlinien der Europäischen Union. Wir sind auch eine Bildungseinrichtung, unterstützen Schulen und stellen auf Messen aus. Generell vertreten wir die Interessen der Landwirte auf allen möglichen Ebenen.

C. W.: Ist die Mitgliedschaft im Bauernverband Uceker-Randow kostenpflichtig?

E. R.: Landwirte, die unserem Verband beitreten möchten, zahlen einen jährlichen Mitgliedsbeitrag.

C. W.: Organisiert der Verband Schulungen für seine Landwirte?

E. R.: Wir organisieren verschiedene Schulungen zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Wir schulen auch in der Technologie der Tierhaltung und sprechen allgemein über Biogasanlagen. Große Resonanz finden unsere Schulungen zu Neuheiten auf dem Maschinenmarkt.

Edyta Zielińska: Wir organisieren auch mehrtägige Studienreisen nach Polen. Letztes Jahr waren wir in Breslau und dieses Jahr in Posen. Unsere Landwirte hatten die Möglichkeit, landwirtschaftliche Betriebe, Zuchtbetriebe, Musterbetriebe und Universitätsprojekte in der Umgebung zu besichtigen und ihr Wissen über erneuerbare Energien und Innovationen in der Landwirtschaft zu vertiefen.

C. W.: Der Verband führt auch Schulungen für Kinder durch und wirbt für die positiven Aspekte der Landwirtschaft. Was haben Sie in letzter Zeit erreicht?

E.Z: Ja, wir arbeiten auch mit Kindern. Wir haben befreundete Grundschulen, die regelmäßig aus der ganzen Region zu uns kommen, um an unseren Kursen teilzunehmen. Wir arbeiten auch mit dem katholischen Begegnungszentrum MIA in Löcknitz zusammen, und derzeit laufen Gespräche mit polnischen Schulen und Kindergärten an der Grenze. Ziel dieser Treffen ist es, Kinder über die Landwirtschaft, Tiere auf dem Bauernhof, erneuerbare Energien usw. aufzuklären. Durch Lernen, gemeinsame Arbeit und Spielen im Freien sowie Gespräche mit den Kindern, bei denen wir ihre angeborene Neugier und Offenheit gegenüber der Welt nutzen, zeigen wir den Kindern, wie groß der Einfluss der Landwirtschaft auf unser Leben ist. Die Treffen finden auch auf einem landwirtschaftlichen Betrieb statt, wo die Kinder direkten Kontakt mit der Natur, Tieren, Getreide und landwirtschaftlichen Maschinen haben. Die Themen

dieser Treffen sind vielfältig, die Kinder sind immer gerne dabei und kehren begeistert nach Hause zurück.

C. W.: Und welche interessanten Projekte organisieren Sie derzeit gemeinsam mit der Westpommerschen Technischen Universität in Stettin?

E. Z.: Derzeit beteiligen wir uns als Partner an einem sehr interessanten EU-Projekt namens Interreg, dessen Antragsteller die Westpommersche Technische Universität in Stettin, Fakultät für Biotechnologie und Tierzucht, ist. Das Projekt trägt den Titel: „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch im Bereich der Ultraschalluntersuchungen und deren Anwendung in der Schaf- und Ziegenzucht anhand praktischer Beispiele in ökologischen Betrieben in der polnisch -deutschen Grenzregion Das Ziel des Projekts ist der Austausch von Erfahrungen und praktischen Fähigkeiten im Bereich der Ultraschalluntersuchungen (USG) bei der Fortpflanzung von Schafen, Ziegen und Rindern. Durch Untersuchungen und Beobachtungen der Tiere während der Trächtigkeit und Laktation wollen wir ihnen zu einem normalen Verlauf der Trächtigkeit verhelfen. Das Projekt begann am 15.05.2025 und läuft bis zum 15.05.2026. Am 30.10.2025 findet ein Seminar statt, auf dem erste Schlussfolgerungen zum Projekt diskutiert werden.

C. W.: Wie beurteilen Sie die Situation der polnischen Landwirte im Vergleich zur deutschen Realität?

E. R.: Dank dieser polnisch-deutschen Zusammenarbeit sehen wir, dass polnische Landwirte große Möglichkeiten haben, ihre Produkte zu verkaufen, aber auch mit verschiedenen individuellen und regionalen Problemen zu kämpfen haben, genau wie unsere Landwirte. Ich denke also, dass die Situation vergleichbar ist. Aber dank der Studienreisen, die wir jedes Jahr organisieren, sehen wir, dass sich die Landwirtschaft in Polen in eine sehr gute Richtung entwickelt.

C. W.: Mit welchen Problemen haben deutsche Landwirte zu kämpfen?

E. R.: Das Hauptproblem der letzten Jahre ist das Fehlen politischer Rahmenbedingungen. Dies führt dazu, dass die Landwirte keinen Sinn und keine Motivation sehen, vor allem in die Tierproduktion zu investieren. Das führt dazu, dass wir auf der Stelle treten und es keine Entwicklung gibt.

C. W.: Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass in letzter Zeit in Ihrem Bundesland viele Biogasanlagen entstanden sind. Wie beurteilen Sie diese Situation?

E. R.: Diese Biogasanlagen wurden im Laufe von 20 Jahren gebaut und waren eine gute Möglichkeit, regional eigene Energie zu produzieren. Derzeit befinden wir uns in einer schwierigen Phase der Energiewende. Wir hoffen, dass die gebauten Anlagen den Herausforderungen dieser Transformation gewachsen sind.

C. W.: Wenn man die polnisch-deutsche Grenze überquert, fällt sofort die Vielzahl von Photovoltaikanlagen und Windrädern auf, die praktisch ganze Landstriche bedecken. Wird es in naher Zukunft noch mehr davon geben?

E. R.: In dieser Hinsicht sehen wir eine große Chance für uns, deshalb ist diese Phase des Wandels so spannend. Wir als Landwirte haben die Möglichkeit, an der Erzeugung dieses Stroms mitzuwirken. Andererseits ist es eine große Herausforderung, die Stromüberschüsse, die in unserem Bundesland im Norden Deutschlands entstehen, nach Süddeutschland zu transportieren, wo es keine solchen Möglichkeiten zur Energiegewinnung gibt. Wir haben keine Übertragungsnetze, um den produzierten Strom weiterzuleiten. Daher stehen viele Windräder still. Oftmals haben wir im Winter weder Sonne für die Photovoltaik noch Wind für die Windräder und müssen Energie aus Frankreich und Polen kaufen. Wir suchen nach Möglichkeiten, diese Situation auszugleichen.

C. W.: In Westpolen gibt es viele Großbetriebe, während man weiter östlich einer Zersplitterung feststellen kann. Wie sieht es in Deutschland aus? Gibt es auch dort Regionalisierungen hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe?

E. R.: Bei uns ist es genau umgekehrt. In Ost- und Norddeutschland gibt es großflächige landwirtschaftliche Betriebe, während es im Süden kleine Betriebe gibt, die sich aber auch irgendwie halten können. Meistens haben diese Landwirte einen anderen Beruf und betreiben die Landwirtschaft als Zweitbeschäftigung.

C. W.: Vielen Dank für das Gespräch.